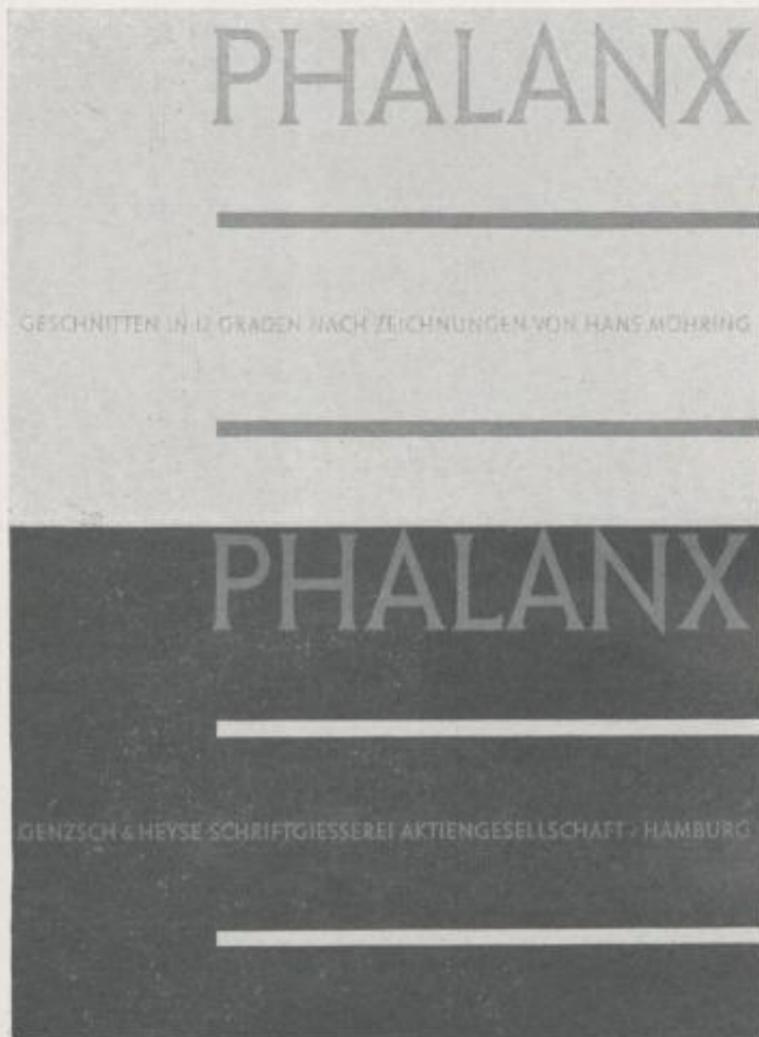


Schriftprobe der Phalanx-Schriften  
 Sample of Type of the Phalanx Types

Schutzmarke



H A N S

2 PHALANX

die Genssch-Antiqua alte Formen mit neuem Geist erfüllen. Sie gehört damit aber auch in eine Gruppe von Druckschriften, die den Reformwillen des Hauses Genssch & Heyse bekunden, der schon vor William Morris mit der Schöpfung der Römischen Antiqua den ersten Schritt auf dem Wege zur Erneuerung des Druckgewerbes getan hat.

Die „Phalanx“ stellt den gelungenen Versuch dar, in die spröde und etwas monotone Struktur der Groteskschrift gewisse Mediaevalelemente einzufügen, durch die das Schriftbild belebt wird und eine Schwungkraft erhält, die den Groteskschriften im allgemeinen fremd ist. Aus der Groteskschrift übernimmt der Künstler den streng logischen Aufbau der einzelnen Buchstabenbilder, mildert aber ihre Starrheit und überbetonte Sachlichkeit durch anschwellende Grundstriche, wodurch reizvoll wirkende Rundungen entstehen, die dem Schriftbild etwas Quellendes geben. Schon in der im Jahre 1927 erschienenen Eleganz-Grotesk Hans Mohrings war das starre Grundprinzip der Grotesk in leichter Weise durchbrochen worden und hatte, wie auch der Name der Schrift sagt, zu einem freieren und mehr flüssigen Duktus geführt. Dieser Prozeß hat drei Jahre später in der „Phalanx“ weitere Fortschritte gemacht.

Die in den Größen von 6 bis 60 Punkt geschnittene „Phalanx“ ist eine ausgesprochene Werkschrift. Charakteristisch sind die bedeutenden Oberlängen der Gemeinbuchstaben, die den vertikalen Zug der Schrift stark hervortreten lassen. Diese Betonung der Oberlängen ergibt zusammen mit den breiten und

3 PHALANX

offenen Formen der Buchstaben auch bei komprimiertem Satz besonders leichte und mit dem Auge bequem zu erfassende Wortbilder. Durch Ligaturen wie ff, ff, ff, ff, ff, usw. wird dem vertikalen Charakter und der fast gitterartigen Durchsichtigkeit der Schrift ein horizontales Moment gegenübergestellt, das auch in der kettenartigen Geschlossenheit der Kleinbuchstaben, aus der die Oberlängen phalanxartig emporspringen, zu Tage tritt. So wird eine harmonische Gesamtwirkung erreicht. Trotz der streng logischen und überlegten Herausarbeitung der Kleinbuchstaben, an denen man vielleicht am besten die sorgfältige Arbeit des Künstlers erkennt, scheinen mir die Formen der Versalien, so einfach und ungekünstelt sie wirken, von besonders eindrucksvoller Wirkung zu sein und der Schrift ihre besondere Note zu geben.

Wir wissen, daß alle unsere Antiquaschriften unter einem schweren Mangel leiden, der Disharmonie zwischen Versalien und Kleinbuchstaben, die in ihrem historischen Ursprung begründet liegt. Vielleicht ist in der Grotesk eine Möglichkeit gegeben, diesen Zwiespalt im Schriftbild der Antiqua auszugleichen, und es legt von der Begabung Hans Mohrings Zeugnis ab, daß er in seiner „Phalanx“ Grotesk- und Mediaevalelemente in harmonischer Weise verbunden und damit eine verheißungsvolle Anbahnung neuer Wege gefunden hat.

Auch nach dieser Richtung hin darf die vorliegende Schrift als eine sehr beachtenswerte Leistung angesehen werden.

Julius Rodenberg